

SPORT**3. Olympiade des cubanischen Sports**

„Alles, was wir im Sport erreicht haben und noch erreichen werden, ist nicht um unserer Eitelkeit und unserer Siege willen, sondern dient dazu, es mit unseren Bruderländern zu teilen“, sagte Fidel Castro bei seiner Einführungsrede zur Cubanischen Olympiade III. Er erwähnte in diesem Zusammenhang, wie viele cubanische Trainer und technische Instrukteure inzwischen in anderen Winkeln der Welt arbeiteten und dass immerhin 50 davon als Betreuer ausländischer Delegationen, die an diesem Sportfest teilnahmen, nun wieder die heimatliche Insel besuchten.



Logo der 3. Olympiade des cubanischen Sports

„Olympiade des Cubanischen Sports“? Was ist das? Fidel kommentierte bei der Eröffnung des Events im „Coliseo“ der so genannten „Ciudad Deportiva“ (dem Sportviertel Havannas) noch einmal das kuriose Zustandekommen dieser noch jungen Veranstaltung: Vor vier Jahren war Cuba von den Spielen Mittelamerikas und der Karibik durch deren damaligen Gastgeber El Salvador quasi ausgeladen worden – mit dem unglaublichen Hinweis

dortiger Behörden, man könne für die Sicherheit der cubanischen Athleten nicht garantieren!

So wurde Cubas „Olympiade“ aus der Taufe gehoben, ein kleines, aber feines Sportereignis, das, nun in seinem dritten Jahr, anfängt, beeindruckende Zahlen zu schreiben: 3.131 Athleten aus 20 Nationen (auch US-Sportler wollten, aber Bush ließ sie nicht), die sich in 38 offiziellen und vier inoffiziellen Sportarten messen, u. a. in Leichtathletik, Badminton, Bahnradsport, Boxen, rhythmischer Sportgymnastik, modernem Fünfkampf, Volleyball, Karate, Tischtennis, Schwimmen und Gewichtheben.

Fidel nutzte die Gelegenheit seiner Ansprache, darauf hinzuweisen, dass eine Restaurierung und Erweiterung bereits bestehender sowie die Schaffung neuer Sportstätten schon im Gange sei, wodurch in Kürze 13.000 Studierende in den Genuss kämen, dass sich die Kapazität von bisher 18 ausübenden Disziplinen auf 29 in diesen Zentren erhöhen werde. Auch bemerkte er, dass sich die Möglichkeiten zur Hochschulausbildung im Sportsektor verbesserten. 44.000 Studenten und Studentinnen seien mittlerweile in diesem Bereich immatrikuliert. Schließlich kündigte er noch den Bau eines Hospitals an, das auf die Behandlung von Sportverletzungen spezialisiert sein wird. U.F., Granma

WIRTSCHAFT**Mehr elektrische Geräte – weniger Stromverbrauch**

In seiner Rede zum 1. Mai gab der cubanische Staatschef Fidel Castro eine erfolgreiche Zwischenbilanz der energetischen Revolution.

Obwohl mehr Cubaner als je zuvor die Annehmlichkeiten von elektrischen Geräten im Haushalt genießen können, ist der Verbrauch von Kilowattstunden zurückgegangen. Während früher viele Cubaner mit Flüssiggas und Kerosin ihren Haushalt bestreiten mussten, stehen ihnen jetzt unter anderem energiesparende Reiskocher, Warmwasserbereiter und Dampfkochtöpfe zur Verfügung. Diese erleichtern ihnen nicht nur das Leben, sondern sie ermöglichen es dem Land gleichzeitig, auf wundersame Weise Energie zu sparen.

Cuba verbrauchte 3,7% Erdöl weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres und das (im Gegensatz zu 2005) bei vollem

Betrieb aller Fabriken und der Versorgung der Haushalte mit elektrischen Geräten. Das hat einen einfachen Grund. Cuba benötigt nicht mehr soviel Erdöl zur Erzeugung von Elektrizität, weil die Zahl der großen Kraftwerke, die auf der Basis von Erdöl Strom produzieren, zugunsten von kleinen, die mit Diesel arbeiten, reduziert worden ist.

„Am 17. Januar haben wir gesagt, dass wir heute, am 1. Mai, eine Kapazität von einer Million Kilowatt haben würden, eine Ziffer, die drei Kraftwerken wie dem „Antonio Guiteras“ (größtes Kraftwerk) entsprechen würde. Diese Ziffer ist überschritten worden. Wir verfügen heute über ein drei Mal höheres Potential als „Antonio Guiteras“, und all das wurde in weniger als acht Monaten erreicht.“, sagte Fidel Castro in seiner Rede.

R.F., JR, La jornada



Ganz einfach, ihr habt die Bodenschätze und ich brauche sie.

(auf Lateinamerika zeigend)

AUSSENPOLITIK**Europa-Lateinamerika Gipfel in Wien: Kein Ergebnis, ein gutes Ergebnis**

Carlos Lage Davila, der Vizepräsident des cubanischen Staatsrats, sagte, dass die von den Außenministern verabschiedete Abschlusserklärung des Wiener Gipfeltreffens „ein Sieg für unsere Revolution und für die Positionen ist, die wir verteidigen“. Zum ersten Mal weist eine Erklärung dieser Art „alle einseitigen Zwangsmaßnahmen mit extraterritorialen Wirkungen“ zurück.

Carlos Lage machte aber deutlich, dass es anfangs ein hartes Stück Arbeit gewesen sei, bis sich die Europäer dazu durchringen konnten, das Helms-Burton Gesetz namentlich zu erwähnen. (Das Helms-Burton-Gesetz, das 1996 vom US-Kongress verabschiedet wurde, verbietet Unternehmen, mit Cuba Handel zu treiben.)

„Es gab starken Widerstand, jedes einzelne Wort musste der Europäischen Union abgerungen werden. Ich würde sagen, es verbreitet nahezu Terror, den Namen der Vereinigten Staaten zu erwähnen. Sie möchten, dass man die Vereinigten Staaten noch nicht einmal mit einem Rosenblatt berührt.“, sagte der Führer der cubanischen Delegation.

„Die wirkliche strategische Allianz“ Europas „ist nicht mit Lateinamerika“, sondern mit den Vereinigten Staaten, sagte Lage. Genau wie Washington profitiere Europa von der gegenwärtigen internati-

onalen Wirtschaftsordnung, bei der die Länder der dritten Welt ausgeraubt würden. In seiner Rede beim Treffen der Staatschefs erwähnte Lage als Hindernisse für einen Handelsvertrag unter anderem die hohen Subventionen für europäische Agrarprodukte und die hohen Einfuhrzölle, die Nichteinhaltung der Verpflichtung 0,7% des BIP als Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen und diese geringe Hilfe auch noch von Bedingungen abhängig zu machen. Dabei verglich er die enormen Summen, die für den Kampf gegen die Drogen zur Verfügung verwendet werden, mit den geringen Summen, die für Erziehung und Gesundheit zur Verfügung stehen.

In einer zweiten Rede rief er zur Erforschung und Verwendung erneuerbarer Energien auf und wies auf die Energiesparprogramme Cubas hin. Die jetzige auf Erdöl basierende internationale Wirtschaftsordnung sei nicht länger aufrecht zu erhalten.

Schließlich sei man in den Irak einmarschiert, um sich dessen Erdöls zu bemächtigen und andere Invasionen könnten folgen, denn inzwischen bedrohe man den Iran, Venezuela und den Sudan, warnte der cubanische Delegationsleiter.

R.F., JR, La jornada

AUSSENPOLITIK**Cuba im neuen UNO Menschenrechtsrat**

Nachdem vor mehr als einem Jahr das wichtigste Menschenrechtsorgan der UNO willkürlich aufgelöst worden war, fanden jetzt die Wahlen für die 47 Mitglieder des neuen Menschenrechtsrats statt. Sie wurden begleitet von einer intensiven Kampagne, doch nicht für die Länder zu stimmen, die nach Auffassung der USA, verschiedener Länder Europas und einiger NGOs systematisch die Menschenrechte verletzen. Wenn man wirklich objektiv eine „schwarze Liste“ von Staaten aufstellen würde, die bürgerliche, politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte verletzen, fände man wohl kaum genügend Kandidaten, um die 47 vorhandenen Sitze im Menschenrechtsrat aufzufüllen. Wenn man eine solche Liste für Staaten aufstellen würde, die alle Menschenrechte verletzen und zwar weltweit, dann nähmen zweifellos die Vereinigten Staaten den ersten Platz ein. Das wussten sie sicherlich und traten daher gar nicht erst zur Wahl an. Aber auch ihre Kampagne war nicht von Erfolg gekrönt. Schließlich ist die Wahl geheim und die Möglichkeiten, Länder unter Druck zu setzen, sind natürlicherweise begrenzt. Zwar zeigte der US-UNO Botschafter John Bolton vor der Abstimmung noch Zweckoptimismus, als er sagte, er sei sich sicher, dass Cuba nicht gewählt werde. Das aber konnte nicht verhindern, dass 135 der 191 Länder für die Insel stimmten.

Warum dieser neue Menschenrechtsrat? Während die verblichene Menschenrechtskommission sich hauptsächlich damit beschäftigte, die Länder der Peripherie anzuklagen, fanden Kritiken an der

Metropolis kein Gehör. Als nun in den letzten Jahren die Kommission mehr und mehr begann, sich um die Menschenrechtsverletzungen der USA in Guantanamo zu sorgen und zunehmendes Interesse an wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten der Völker zeigte, sahen sich die USA zunehmend isoliert, da sie diese Themen unter allen Umständen ausklammern wollten.

Da beschlossen sie und ihre Verbündeten, einen Menschenrechtsrat ins Leben zu rufen. Der sollte aus nur 20 Mitgliedern bestehen, von den USA mit einem demokratischen Gütesiegel versehene Länder, eine überschaubare und manipulierbare Größe. Automatisch sollten alle Dauermitglieder des UNO-Sicherheitsrats dem Rat angehören. Wahrlich ein Modell an Demokratie und Gleichheit aller UNO Mitgliedsstaaten!

Glücklicherweise wurde dieser Vorschlag von der Generalversammlung zurückgewiesen. Herausgekommen ist dann der Menschenrechtsrat, der sich nicht eigentlich wirklich von der Menschenrechtskommission unterscheidet.

Wenn es auch den USA nicht gelungen ist, ihr Hauptziel zu erreichen, nämlich die Kommission durch eine Marionettentruppe unter ihrer Führung zu ersetzen, so ist es ihr doch gelungen, für ein, wenn nicht zwei Jahre das zentrale Organ für Menschenrechte außer Kraft zu setzen. Das verschafft ihnen Handlungsspielraum, vor allen Dingen, weil in der Organisation des neuen Menschenrechtsrats noch einige Fragen nicht geklärt sind.

R.F., JR, visiones alternativas

Cuba kompakt erscheint monatlich jeweils am 15. des Monats – Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Zülpicher Str. 7, 50674 Köln, Tel.: 0221-2405120, Fax: 0221-6060080, Email: cuba-kompakt@fgbrdkuba.de, info@fgbrdkuba.de, Internet: <http://www.fgbrdkuba.de>,

Redaktion: Renate Fausten, Ulli Fausten, Ralf Minkenber, Roland Armbruster, Oliver Stoll
Jahresabo: 2,- Euro + Porto, ab 10 Ex. 1,80 Euro/Ex. + Porto, ab 50 Ex. 1,60 Euro/Ex. + Porto